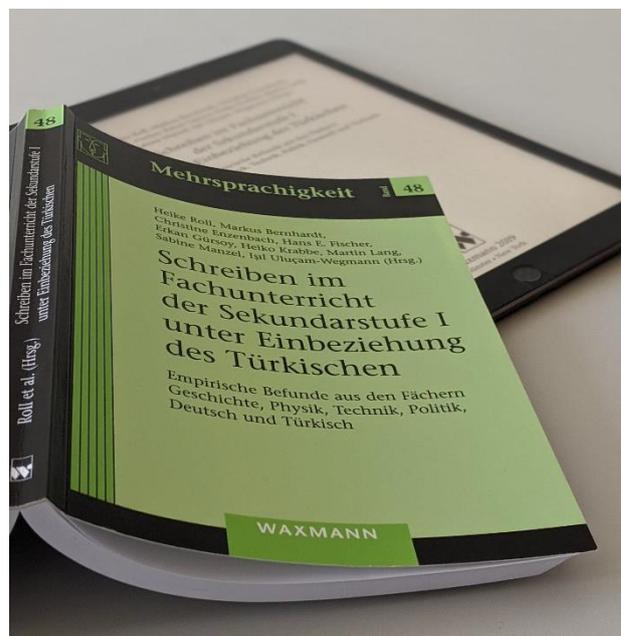


Projekt „Schreiben im Fachunterricht der Sekundarstufe I unter Einbeziehung des Türkischen (SchriFT)“

von Christine Enzenbach, Dr. Erkan Gürsoy, Prof. Dr. Heike Roll

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt SchriFT (Laufzeit 2014–2020) ist angesiedelt am Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Duisburg-Essen und läuft seit 2014 in Kooperation mit den Fachdidaktiken Geschichte, Physik, Politik und Technik sowie mit dem Institut für Turkistik. SchriFT ist eines von 12 Projekten, die im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wurden, unterstützt von der Koordinierungsstelle KoMBi. Aktuell befindet sich das Projekt SchriFT II in der zweiten Förderphase (2017–2020).

Der Grundstock für die interdisziplinären Kooperationen wurde über Jahre hinweg gelegt: Im Kontext von ProDaZ werden gemeinsam mit verschiedenen Fachdidaktiken und Lehrkräften zahlreiche Seminare und Unterrichtsprojekte konzipiert und durchgeführt, in denen auf der Basis einer textsortenbasierten, an sprachlich-kognitiven Handlungen orientierten Sprachbildung, Sprache und Fach systematisch verzahnt werden. Ausgangspunkt der SchriFT-Untersuchung war daher die Annahme, dass textsortenbasiertes Schreiben im Fach (wie z.B. das Verfassen eines Versuchsprotokolls) ein zentraler Bestandteil des sprachsensiblen Unterrichts ist, da durch das Schreiben Fachinhalte strukturiert und somit nachhaltiger bearbeitet werden können. Das Projekt untersuchte, welche Lehr-/Lernsettings sich in den Jahrgangsstufen 7 und 8 an Gesamtschulen eignen, um fachliches und sprachliches Lernen zu vernetzen und ob die Aneignung einer fächerübergreifenden Literalität bei mehrsprachigen Schüler*innen durch den koordinierten Einbezug des herkunftssprachlichen Unterrichts Türkisch unterstützt werden kann. Die innovative fachübergreifende Kooperation zwischen den o.g. Fächern ermöglicht die Entwicklung und empirische Überprüfung fachspezifischer wie fachübergreifender Sprachbildungskonzepte. Dazu können quantitative und qualitative Daten aus über 10.000 Textprodukten von Schüler*innen aus den beteiligten Fächern systematisch aufeinander bezogen werden.



Die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Untersuchungen sind Ende 2019 in einem Sammelband veröffentlicht worden und stehen als PDF-Download zur Verfügung. Sie sprechen allgemein dafür, dass sprachliches und fachliches Lernen im Fachkontext vernetzt vermittelt werden müssen. Außerdem benötigen Schüler*innen zum Schreiben eines Textes im Fachkontext neben fachspezifischem Wissen fächerübergreifendes Textsortenwissen. Es zeigt sich, dass dieses bei mehrsprachigen Schüler*innen koordiniert im Deutsch- und Herkunftssprachenunterricht vermittelt werden kann. Eine fachorientierte Sprachbildung erfordert also, dass Textsorten der Fächer auch im Fachunterricht explizit vermittelt und an fachliche Funktionen angebunden werden müssen. Die Vermittlung und Aneignung von sprachlichen Mitteln und Handlungsmustern im Deutsch- und Herkunftssprachenunterricht kann dabei Denk- und Verstehensprozesse anbahnen, die als Ressourcen im Fachunterricht (und auch umgekehrt!) genutzt werden können.

<https://www.uni-due.de/schrift/>



Digitale Angebote des Projekts „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Universität Duisburg-Essen“ – Soziale Nähe in Zeiten physischer Distanz

von Siham Lakehal, Dr. Gülşah Mavruk

Der Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund hat auf die Schulschließungen im März reagiert und ist neue digitale Wege gegangen, um den Schüler*innen weiterhin einen Zugang zu sprachlicher und fachlicher Bildung zu ermöglichen. Die so plötzlich notwendige Umstellung auf digitale Lehr-/Lernprozesse stellte Schüler*innen, Studierende und das Projektteam vor große Herausforderungen. Die vertraute und für den Förderunterricht charakteristische enge Interaktion zwischen den Schüler*innen und Lehrkräften in den Räumlichkeiten der Universität wurde in einen virtuellen Raum verschoben, der vielen Schüler*innen bis dahin unbekannt war. Umfangreiche Gespräche mit den Förderschüler*innen und ihren Familien konturieren folgende Bedingungen des Lernens in den vergangenen Monaten: Fehlende digitale Plattformen, kein adäquater Lern- und Arbeitsplatz im häuslichen Umfeld, mangelnder Zugang zu Internet und Rechnern, unzureichende sprachliche und fachliche Unterstützung des Elternhauses beim Homeschooling, Gefühle der sozialen Isolation, familiäre Existenzängste. Diese und weitere Faktoren stellen nicht nur das digitale Lernen vor massive Herausforderungen, sie zeigten außerdem, dass die Schüler*innen und ihre Familien weit mehr beschäftigt als die Digitalisierung des Unterrichts.

Daher war es für den Förderunterricht in der Planung und Entwicklung digitaler Unterrichtsformate elementar, die familiäre Situation in Zeiten von Covid-19 zu berücksichtigen und den Schüler*innen neben schulischen Inhalten auch Zuversicht, Ruhe und Struktur zu vermitteln.

Um die Potentiale des digitalen Unterrichts ausschöpfen zu können, wurden zunächst alle Förderlehrkräfte über Möglichkeiten digitaler Unterrichtsformen informiert. Dazu wurden verschiedene Lerntools in einer gemeinsamen Videokonferenz vorgestellt und besprochen. Die Förderlehrkräfte erstellten für ihre Schüler*innen weiterhin individuelle

Förderlehrpläne, die sie durch verschiedene Online-Tools realisierten. Insbesondere für Schüler*innen der Abschlussklassen war die digitale Prüfungsvorbereitung ein wichtiges Element für ihre schulische Laufbahn. Für 72 Abiturient*innen wurden intensive Vorbereitungen für alle Grund- und Leistungskurse angeboten. 88 Schüler*innen nahmen erfolgreich an den digitalen ZP-Vorbereitungskursen für die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch teil. Weitere individuelle Angebote konnten für ca. 600 Schüler*innen der unteren Klassenstufen digital angeboten werden.



Mit großem Engagement wurden von den Förderlehrkräften für die Vorbereitungskurse Material- und Aufgabensammlungen, Erklärvideos, virtuelle Rechenbeispiele, Powerpoint-Präsentationen etc. vorbereitet, welche in einem virtuellen Raum dokumentiert wurden. Die Schüler*innen konnten sich in einen Kursraum einschreiben und auf die Materialien zugreifen. Zusätzlich wurden feste Termine für Videokonferenzen vereinbart, an denen interaktiver Unterricht stattfand. Zu festen

Unterrichtszeiten konnten die Schüler*innen die Videokonferenzen besuchen und dort gemeinsam mit ihren Förderlehrkräften an einer Vielzahl von Aufgabenformaten arbeiten. Bevorzugt wurde ein Tool für Audio- und Videokonferenzen, das viele Funktionen beinhaltet, die eine authentische Lehr-/Lerninteraktion erlebbar machen (z.B. Handhebefunktion, geteilter Bildschirm, gemeinsames Arbeiten an Dokumenten). Ferner wurden Konferenzen auf Wunsch aller Beteiligten aufgezeichnet.

Allerdings zeigte sich, dass viele Schüler*innen die Angebote nicht oder nur teilweise wahrnehmen konnten, da ihnen die technische Ausstattung fehlte oder keine ausreichende Internetverbindung zugänglich war. Auch deshalb ist der Förderunterricht bemüht, nach den Sommerferien die Angebote in Präsenz stattfinden zu lassen. Dazu wurde ein Sicherheitskonzept entwickelt, das der universitären Arbeitssicherheit zur Prüfung vorliegt.

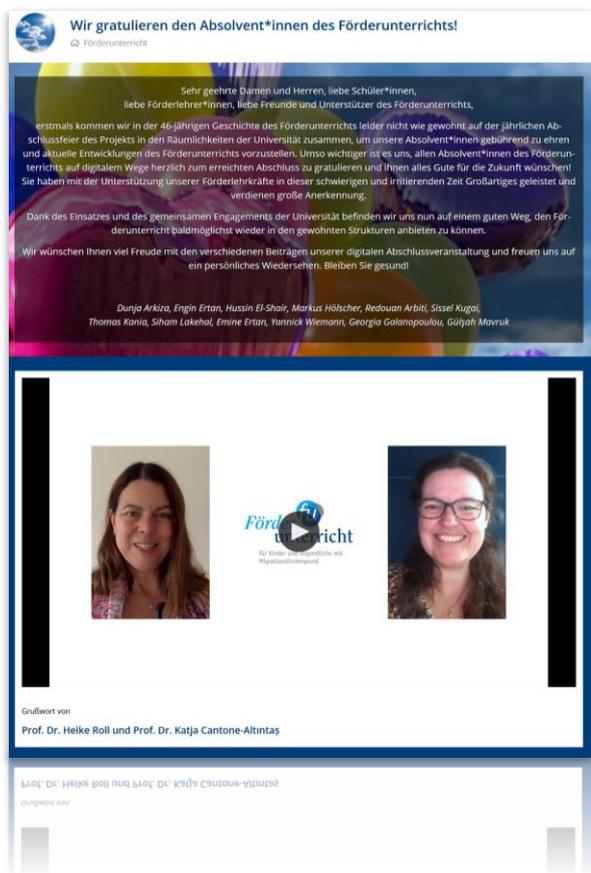
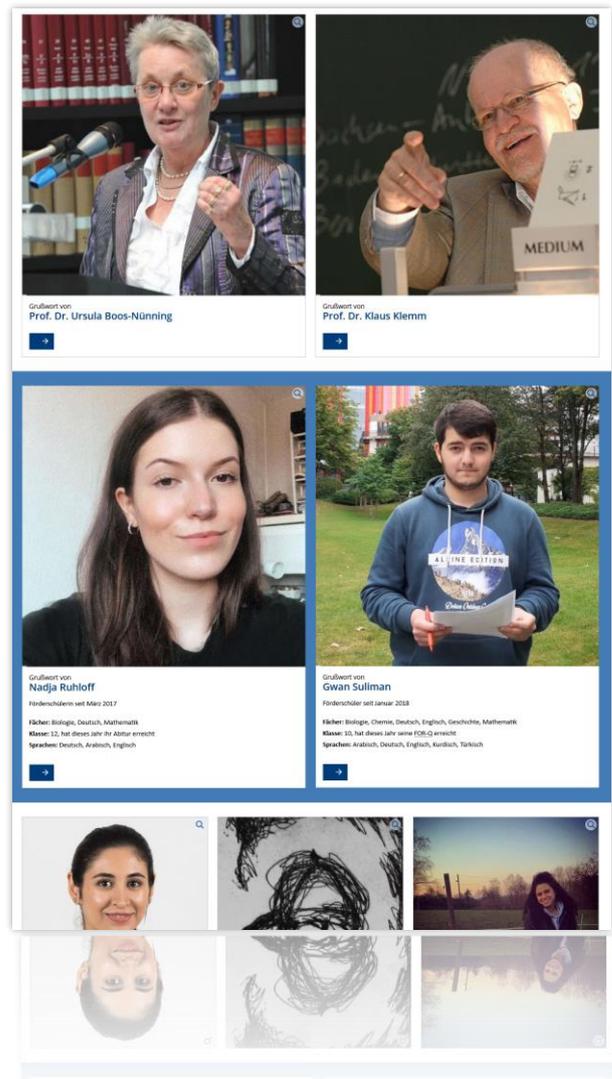
Der konkrete Lernort Förderunterricht in den Räumlichkeiten der Universität, in engem Austausch zwischen Schüler*innen und Lehrkräften ist ein besonderer Ort non-formaler Bildung, der ein hohes Potential aufweist, um Lernräume zu schaffen und Bildungsaspirationen zu entwickeln – das zeigen gerade die Rückmeldungen der Förderschüler*innen in der Corona Zeit:

„Das ist eine ungewöhnliche Zeit für uns und wir hätten sehr gerne Unterricht an der Uni gehabt, aber leider war das wegen Corona nicht möglich. Wir haben aber das Beste daraus gemacht und wurden sehr gut unterstützt. Es ist aber ein Unterschied, ob online oder an der Uni, wo man dem Lehrer gegenüber sitzt. Schade, dass ich jetzt fertig mit der Schule bin, ich hatte nicht mal die Möglichkeit mich zu verabschieden oder mich richtig zu bedanken.“

Abiturient

Auch wenn in der 46-jährigen Geschichte des Förderunterrichts erstmalig keine physische Abschlussfeier für die Absolvent*innen des Förderunterrichts stattfinden konnte, wurden Gratulationen sowie Schüler*innen- und Lehrer*innenbeiträge auf einer digitalen Plattform dokumentiert (s.u.).

Neben den einleitenden Grußworten der Institutsleitung des Fachbereichs Deutsch als Zweit- und Fremdsprache Prof. Dr. Katja Cantone-Altuntaş und Prof. Dr. Heike Roll konnten Frau Prof. Dr. Boos-Nünning und Herr Prof. Dr. Klemm für ein Grußwort gewonnen werden. Beiträge der Förderschüler*innen Gwan Suliman, Nadja Ruhloff, Malva Hussein, Haman Elias und Hakan Kaya sowie der Förderlehrkräfte Sissel Kugai, Daniel Wagner und Seher Uğur eröffnen eine interne Perspektive auf den Förderunterricht.



Wir laden Sie herzlich ein, die Seiten der digitalen Abschlussfeier des Förderunterrichts über den untenstehenden Link oder den QR-Code zu besuchen.

<https://udue.de/FU2020>



Migration und Mehrsprachigkeit zum Unterrichtsthema machen – Migrationsliteratur als Zugang im Deutschunterricht?

von Denise Büttner, Prof. Dr. Heike Roll

Bereits seit dem Wintersemester 2014/2015 findet das Seminar „Literatur im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit“ statt, welches im Modul „Sprachförderung in der mehrsprachigen Schule und im mehrsprachigen Klassenzimmer“ im Masterstudiengang für das Lehramt Deutsch an Gymnasien, Gesamtschulen und Berufskollegs angesiedelt ist (unter Leitung von Heike Roll und Mitwirkung von Denise Büttner). Die angehenden Lehrkräfte haben hier die Möglichkeit, sich eingehend mit literarischen Texten von Chamisso-Preisträger*innen (1985-2017) wie Aras Ören, Emine Sevgi Özdamar, Feridun Zaimoğlu, Rafik Schami, Sharko Fatah, Ester Kinsky, Abbas Khider u.a. zu beschäftigen. Deren Texte zeichnen sich laut Robert-Bosch-Stiftung, dem Förderer dieses einschlägigen Preises, dadurch aus, dass deren Schreiben von einem „Kulturwechsel“ und einem „außergewöhnliche[n], die deutsche Literatur bereichernde[n] Umgang mit Sprache“ geprägt ist (<https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/adelbert-von-chamisso-preis-der-robert-bosch-stiftung>). Das Seminar lotet das Potential dieser Texte für einen mehrsprachigkeitsorientierten und reflexiven Deutschunterricht aus, der auch aktuelle gesellschaftliche Verhältnisse innerhalb der Migrationsgesellschaft in den Blick nimmt. So zeichnen sich die Texte durch mehrsprachige Schreibverfahren sowie interlinguale und intertextuelle Bezüge aus, welche Innovationscharakter haben und damit neue Artikulationsräume schaffen.

Diese – hier nur in Kürze dargestellten – Eigenschaften der sogenannten Migrationsliteratur werden innerhalb des literaturdidaktischen Diskurses zunehmend aufgegriffen und für einen mehrsprachigen und sprachreflexiven Deutschunterricht fruchtbar gemacht. Auch in Schulbüchern sind die oben genannten Autor*innen immer häufiger zu finden. Im Rahmen einer in ProDaZ durchgeführten Promotion sollen diese Didaktisierungen mithilfe von qualitativer Unterrichtsforschung eine empirische Grundlage erhalten. In diesem Kontext soll zunächst danach gefragt werden, was eigentlich passiert, wenn die Begriffe Migration und Mehrsprachigkeit didaktisch zum Thema gemacht werden, um damit einen Einblick in die empirische Wirklichkeit des Deutschunterrichts zu eröffnen. Dies dient dazu, zu erfahren, unter welchen Bedingungen und mit welchen Konsequenzen für alle daran Beteiligten sich dies eigentlich vollzieht. Der empirische Einblick in diese Stunden soll letztendlich die Grundlage für weitere didaktische Überlegungen und Entwicklungen bilden, die somit nah an der tatsächlichen schulischen Praxis ausgerichtet werden können.

Büttner, D. (2018): Gestaltungsspielräume nutzen. Migrationspädagogische Perspektiven für den Einsatz von Migrationsliteratur im Deutschunterricht und in der Lehrerbildung. In: Moraitis, A., Schmidt, E., Mavruk, G., Schäfer, A. (Hg.): Sprachförderung durch kulturelles und ästhetisches Lernen. Sprachbildende Konzepte für die Lehrerbildung. Münster: Waxmann, S. 233–254

Wurde Ihr Interesse geweckt?

Aktuell werden noch Lehrkräfte gesucht, die im Schuljahr 2020/2021 in der Sekundarstufe II im Fach Deutsch eingesetzt sind und an der Studie teilnehmen wollen. Bei den Erhebungen handelt es sich um Videoaufzeichnungen von Unterrichtsstunden (die Anzahl der Stunden kann individuell vereinbart werden). Das Videomaterial wird anschließend dazu genutzt, um pseudonymisierte Transkripte zu erstellen und ist damit nicht Teil der späteren Auswertungen. Bei Interesse und für jegliche Fragen bezüglich des Vorhabens nehmen Sie gern Kontakt auf unter: denise.buettner@uni-due.de.

Das ProDaZ-Journal erscheint halbjährlich.

Redaktion: Denise Büttner, Jan Strobl

Projektleitung: Prof. Dr. Heike Roll, Dr. Erkan Gürsoy

Regelmäßig neue Veröffentlichungen im

Online-Kompetenzzentrum unter:

<https://www.uni-due.de/prodaz>

